

Es ströme das Recht... wie Wasser!

„Allezeit beten und darin nicht nachlassen“ – das bedeutet auch für Gerechtigkeit einzustehen und diese ganz konsequent einzufordern. Beten und Recht fordern – Beten und Gerechtigkeit einklagen auf der einen und Glauben auf der anderen Seite – das gehört zusammen. Jesus möchte uns durch das Gleichnis von der bittenden Witwe und dem ungerechten Richter deutlich machen, dass das Recht wie Wasser zu strömen habe und wir uns mit aller Kraft dafür einsetzen mögen.

Die Witwe hat durch den Verlust ihres Mannes keinen Rückhalt, aber auch keinen Stand mehr in der Gesellschaft. Es ist zu vermuten, dass sie ihren Erbteil einklagt, da er ihr vorenthalten wird. Trotz ihrer niedrigen Stellung verhält sie sich eindrucksvoll. Sie wird nicht unsichtbar und unhörbar. Im Gegenteil: Sie spricht. Sie fordert. Sie ist penetrant. Und sie wird laut. Sie fordert eindringlich: Verhilf mir zu meinem Recht.

„Verschaffe mir Recht – Ich will ihr Recht verschaffen“ – Es ist diese Auseinandersetzung, weshalb Jesus diese Geschichte erzählt. Er ermutigt die Jüngerinnen und Jünger: „Lasst nicht nach, euer Recht zu fordern, bleibt dran, vertraut darauf, dass ihr es bekommt.“ Von den Menschen und von Gott gleichermaßen. So macht er uns ganz deutlich, dass er unseren Ruf nach Gerechtigkeit hört und ihm nachgeht. Er gibt uns Durchhaltevermögen, um dran zu bleiben und nicht aufzugeben.

So erfährt es auch die Witwe: Gott schenkt ihr die Kraft, sich beharrlich für Recht und Gerechtigkeit einzusetzen. Ihr ist versprochen, dass sie Gott gegen Unrecht und Ungerechtigkeit anrufen und um Recht und Gerechtigkeit bitten und beten darf. Und dabei nicht ungehört bleiben wird. Wir als Gemeinde Jesu sind daher bis heute gefordert, Recht und Gerechtigkeit zur Geltung zu bringen.

Zu gut kenne ich es, dass es nur zu unterdrückter Wut führt, wenn ich in Situationen nicht eingeschritten bin, anstatt die Stimme zu erheben. Gegenseitig dürfen wir uns ermutigen, dies ständig zu tun. Wir wollen nicht nachlassen, „bis das Recht strömt wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein mächtiger Strom“. (Martin Luther King)

Thale Schmitz



Evangelium

Lk 18,1-8: Das Gleichnis vom Richter und der Witwe

1 Jesus sagte ihnen durch ein Gleichnis, dass sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten: 2 In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm. 3 In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und sagte: Verschaff mir Recht gegen meinen Widersacher! 4 Und er wollte lange Zeit nicht. Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht; 5 weil mich diese Witwe aber nicht in Ruhe lässt, will ich ihr Recht verschaffen. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht. 6 Der Herr aber sprach: Hört, was der ungerechte Richter sagt! 7 Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern bei ihnen zögern? 8 Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen. Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, den Glauben auf der Erde finden?